

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 12 (1958)

Heft: 11: Kirchenbau = Eglises = Churches

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fenster + Fassaden Elemente

Hans Schmidlin AG.
Aesch - Basel - Zürich

ALUH

sind Fenster- und Fassadenelemente in der bewährten Aluminium-Holz-Konstruktion. Sie werden für sämtliche Öffnungssysteme, wie Dreh-, Dreh-Kipp- oder Schwingflügel-fenster hergestellt.

IS|AL

sind isolierte Aluminiumfenster und Fassadenelemente. Sie sind unabhängig von Standardtypen und weisen einen besonders hohen Isolierwert auf.

SCHMIDLIN

Ausstellungen

Architektur in Finnland

Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich

Wortmäßige Aussagen über bildnerisch-gestaltende Absichten oder Werke haben allgemein einen wenig bestimmten, ganz unverbindlichen Charakter. Daran krankt vorab alle Kunstkritik. Deshalb ist es verständlich, daß sich zu allererst methodische Unsicherheit regt, wenn man sich überraschend der Aufgabe gegenüberstellt, eine großformatige Bildreportage mit kurzem Bericht zu kommentieren. Welche Antworten auf welche Fragestellungen sind da angebracht? Gewiß kann es sich nicht darum handeln, den technischen Möglichkeiten und Kunsträumen der Photographen mit Worten nachzueifern. Keine impressionistische Baubeschreibung. Der Leser darf deshalb nicht erwarten, daß ihm der Ausstellungsbesuch ersetzt, eine Konsserve zu gelegentlicher Konsumation aufs Lesepult geliefert werden kann.

Wegen vorläufiger Ermangelung soliderer Grundlagen möge ein hinweisendes Aufdecken von Zusammenhängen, welche den Rahmen bildlicher Wiedergabe sprengen, als methodische Richtschnur gelten. Dieser Hinweis ist um so angebrachter, wenn Wohlvertrautheit mit dem Kirchenbau als besonderes Anliegen dieser Nummer und erlebnismäßige Beziehungen zu Finnland fehlen.

Der finnische Mensch und der maßgebende Architekt ganz besonders leben kulturell in einem Spannungsfeld, dessen Pole die Aufgeschlossenheit für fremde Einflüsse – nur Westberlin dürfte gleich entschlossen dem Westen zugewendet sein – und die Vielzahl national-regionaler Bindungen darstellen.

Die stetige Auseinandersetzung mit geographisch-klimatischen Härten, die heroische nationale Selbstbehauptung gegenüber Großmächten in Vergangenheit und Gegenwart, die Lage in einer kulturellen Randzone beziehungsweise auf einer Kontaktlinie mögen Affinitäten mit der Schweiz sein. Menschlich verbindend wirkt die gegenseitige Achtungsbezeugung.

Stärker als die Schweiz wird Finnland von der Eigenheit seiner Sprache her zu kultureller Selbständigkeit bestimmt. Aus dem Intensitätsgrad der Vergesellschaftung ergeben sich weitere, ebenso naheliegende Verschiedenheiten: Wir Schweizer sind empfindlich für ihre pionierhafte Direktheit, ja Rücksichtslosigkeit des Handelns, ihre noch vorwiegend auf Umweltbewältigung ausgerichtete Lebens-taktik.

Halbjahreswinter, davon drei Monate Schnee, Frühling und Herbst stark verkürzt als Landschaftsmetamorphosen, als kurze Übergänge zu starken Gegen-sätzen, das ist das Klima. Dazu kein reliefbestimmtes Landschaftsbild; Flachland, viel spätentglechter felsiger Boden, Wechsel von Wald und See; Zehntausende von Binnenseen im Innern des Landes, abertausend Inseln der Küste vorgelagert.

Der Kirchenbau

Zu Beginn dieser spezifisch inhaltlich bestimmten Aufgabe sei vorerst die visuelle Oberfläche thematisch aufgebrochen. Stößt man dabei auf Fragen, die in

finnisch-ländlicher Einsamkeit noch weniger bedrängen, so sind sie immerhin in uns stärker exponierten Betrachtern lebendig.

Für heutige, städtebewohnende, gebildete Menschen ist ein distanziertes, naiv-vertrauliches Verhältnis zur Religion selten geworden. Immer schwieriger gelingt zwischen modernem Alltag und christlichem Weltbild die Integration. Die Rationalisierung des Weltbildes seit der Renaissance, die bewußten kritischen Ansätze gegen religiöse Weltanschauung verunmöglichten es den Architekten, sich selber zum Kirchenbau in ein distanzlos-vertrauliches Verhältnis zu setzen.

Mit der Reformation gelang die letzte grundlegend neue Auslegung christlichen Glaubens, die auch für das lutherianische Finnland maßgebend wurde. Nachdem schon die Gotik vollgültigen strukturell-formalen Ausdruck christlicher Raumsymbolik gefunden hatte, befähigte sich der Kirchenbau seither mit dem gestaltmäßigen Neuinterpretieren feststehenden Inhalts von der Zeitsituation und ihren Möglichkeiten her.

Beweis für die ungenügende thematische Fundierung des Kirchenbaus ist in neuere Wettbewerben sich geltend machende Verwirrung, gestiftet von Le Corbusier mit seiner Ronchamp-Kapelle. Dabei wäre der Schluß auf die Unmöglichkeit naheliegend, bei einem derart späten, ausgesprochen persönlichen Werk überhaupt noch anzuknüpfen.

Im Kirchenbau nehmen Symbole die verbindende Mittelstellung zwischen Gehalt und Gestalt ein. Mehr und mehr jedoch wird sich für die Berufenen die Dringlichkeit geltend machen, über gestaltmäßige Symbolübersetzung zurückzufragen nach der Wesenheit, nach der Begründung des Kirchenbaus heute.

«Das hohe gotische Dach, das sich in der Wohn-Architektur niemals durchgesetzt hat, wurde für die Kirchen charakteristisch. Finnland besitzt eine einzige mittelalterliche Kirche, den Dom in Turku; aber die spätgotischen Landkirchen übertreffen an Größe und monumentalster Haltung die meisten anderen mittelalterlichen Landkirchen Europas. Die Holzkirchen sind in architektonischer Hinsicht das Wertvollste, was während des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts in Finnland geschaffen wurde. Der Dom in Tampere von Lars Sonck aus der Jugendstilzeit hat eine urzeitliche Wucht, wie sie in der neueren Architektur nur selten anzutreffen ist.» Soweit Nils Erik Wickberg über den geschichtlichen Hintergrund.

Unterzieht man die neuen finnischen Kirchen einer formal-schematischen Betrachtung, so schälen sich zwei regional-typische Gruppen heraus: Moderne Abwandlungen, gestaltmäßige Radikalisierungen des überlieferten gotischen Daches und die weniger der Tradition verpflichteten Pultdach-Pavillon-Kirchen. Die besten Resultate gehören der zweiten Gruppe an. Daneben läuft eine betont international ausgerichtete klassizistische Richtung.

Als Bahnbrecher für die neuen Baugedanken erwarb sich Erkki Nuttunen um den finnischen Kirchenbau besondere Verdienste mit der Kirche in Nakkila. Bemerkenswert sind die trotz aller Vereinfachung gotisch bleibende Auffassung des Kirchenschiffes und die formalen Qualitäten des angebauten Turmes.

Von Bryggmans bekanntgewordener Friedhofskapelle in Turku findet sich in der Ausstellung leider kein Bild, das einen Gesamteindruck vermittelt. Eindrücklich ist an ihrer formal sehr schönen Chorpartie die Einführung von Seitenlicht über dem Altar. Seine Friedhofskapelle in Honkanummi ist der bestgelungene Versuch, das gotische Vorbild in moderne Formensprache zu übersetzen. Dazu tritt eine geschickte Auswertung perspektivischer Gesetzmäßigkeit: das größtmäßig eher bescheidene Kreuz gelangt, auf die Kirchenfront bezogen, dank Aufrichtung vor der Bildebene zu maßstäblicher Wirkung. Trotz solcher Meisterschaft konnten aber die Dependenzbauten nicht mit der Kirche gestaltmäßig auf einen Nenner gebracht werden. Die Auflösung der

Möbelarchitekten gesucht

Fabrikationsfirma modernster Möbel sucht in freier Mitarbeit einen Möbelarchitekten zur Ausarbeitung von neuen Modellen. Offerten bitte unter Chiffre 153
Verlag Bauen+Wohnen GmbH, Winkelwiese 4, Zürich 1

Winterthurer Messe 1958

An der Baumesse in den Gärten des Volkshauses und des Wartmanns können noch einige für Ausstellung im Freien geeignete Gegenstände, Apparate, Maschinen, Zelte usw. berücksichtigt werden.

Sofortige Anmeldungen an Winterthurer Messe MSM, Postfach 194, Winterthur I.

21.-30. November

DOSSE

MENA-LUX A.G. MURTEN
FABRIK ELEKTROTHERMISCHER APPARATE-EMAILLERIE

70 L.
45 L.

EINBAU-KÜHLSCHRÄNKE

Eine moderne Küche kann man sich ohne Kühlzschrank nicht mehr vorstellen! MENA-LUX dachte daran und schuf 2 Einbau-Kühlzschänke. Wählen Sie bitte!



Mauern in Säulen-Fensterband-Rhythmen an der Basis schenkt beiden Kapellen gute Nahsicht in die Landschaft.

Aalto entwarf zum Friedhof und Krematorium in Lyngby (Dänemark) zwei Kapellen mit atriummäßig umbauten Vorhöfen. Die größere der beiden dominiert als Pultdachkirche mit Lichteinführung über der Empore die Gesamtkomposition, von deren Qualität das Modellphoto einen Eindruck vermittelt.

Von Kaija und Heikki Sirén steht in Otaniemi eine Studentenkapelle, die als Prototyp für Pultdach-Kirchen gelten kann. Im Gegensatz zum Aalto Beispiel steigt hier das Dach aus der niedrigen Vorhalle in die ganz verglaste Altarwand an. Ein Dokument von photographischem Wert vermittelte in der Ausstellung die Beziehung des Innenraumes zur angrenzenden Waldlandschaft.

Der besondere Bedeutung als Treffpunkt der gemeinschaftsbildenden Rolle finnischer Kirchen suchte Aalto in Vuokkenniska Rechnung zu tragen, indem er Kirchen- und Kirchengemeinderaum räumlich verschmolz. Mobile Querwände gestatten Unterteilungen, schaffen die Möglichkeit, vorübergehend jeden der beiden Räume auf Kosten des anderen zu vergrößern. Es bleibe dahingestellt, inwiefern funktionelle Vorkehrungen formale Eigentümlichkeiten und insbesondere eine inhaltlich gar nicht naheliegende, konstruktiv sehr stark betonte Querwölbung des Kirchenschiffes schon rechtfertigen. Ganz im Gegensatz zu den sonst so lebendig empfundenen Bauten Aaltos geht auch dem Turm, wenigstens vom beschränkten Blickwinkel des Ausstellungsbesuchers aus, die zwingende Symbol-Form-Synthese ab. Das raumzeitliche Erlebnis von der Landschaft her mag zu einem milderen Urteil führen.

Petäjäs klassizistische Neigungen führten bei der Lautasaari-Kirche zu einem vorzüglichen Resultat. T. & E. Toivainen bekannten sich an ihrer Järvenpää-Kapelle zu

einer für Kirchenbauer nicht gerade nahe liegenden, direkten Mies van der Rohe-Nachfolge. Bei beiden Beispielen droht emotional-lebendiges Erfassen der Aufgabe einem an sich rühmenswerten Willen zu formaler Strenge zu unterliegen.

Das profane Bauen

Auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen mußten die Finnen nach dem Kriege Karelien an Rußland abtreten. Die Aufnahme und Neuansiedlung der 400 000 spontan emigrierenden Karelier bot dem finnischen Architektenverband Gelegenheit, die systematische Baustandardisierung anzukurbeln.

Nachdem sich das Gestaltungsinteresse mehr und mehr mineralischen und synthetischen Stoffen zuwendet, ist es den nordischen Ländern zu verdanken, daß es eine moderne, keineswegs stagnierende Holztechnologie gibt. Für ihren hohen Stand in Finnland finden sich geschichtliche und zeitgenössische Zeugen. Es gibt die getreuten Holzziegel auf den Steildächern der Kirche von Keuruu; es gibt jetzt Aaltos weltweit vorbereitete Modelle von Bug-Sperrholzmöbeln. Statisch-günstige Materialverwendung, anatomisch-funktionelle Formgebung, die technische Verarbeitungsmöglichkeit und die Materialtextur gingen an ihnen eine eindrucksvolle Synthese ein. Wenn manchem unter uns eine derart technische Verwendung organischen Materials zu weit gehen mag, so wissen wir kaum, was nordische Kollegen ihrerseits von den verchromten Stahlrohrmöbeln unserer Innenarchitekten denken.

Bei den finnischen Bauten der Jahrhundertwende wird einem bewußt, wie ausgesprochen guter, disziplinierter Jugendstil eine mittel- bis nordeuropäische Kulturbewegung war. In dieser Zeit nahm Finnland zum erstenmal an international-aktuuellem Kulturgeschehen teil. Vorab Eliel Saarinen, dann Lars Sonck schufen Meisterwerke finnischer Jugendstils. Die

gemeinsame Residenz des illustren Architektentrios Gesellius, Lindgren, Saarinen mag neben den Wohnhäusern Tessenows zu bestehen. Großartig ist Helsinkis Hauptbahnhof. Saarinens Entwicklungsplan der Hauptstadt entnimmt man, daß er ihr damit nicht nur einen Bahnhof, sondern auch ein Stadthaus schaffen wollte.

Eliel Saarinen soll sich mit Vorliebe höchst konventioneller Darstellungsweisen bedient haben, um seine ungewohnten Konzeptionen den Bauherren wenigstens auf dem Papier mundgerecht zu machen. Sollte dieser harmlose Kompromiß heute verwerflich sein? Warum sollte man mit übertrieben reduktiver Darstellungsgrafik da zwischen Plan und Bau in jedem Falle die Übereinstimmung fragwürdig ist, Mißtrauen gegenüber besonders konsequenter Lösungen wecken?

Auf die Bauten des Jugendstils mußte 1931 noch das Reichstagsgebäude, eine schlimme Abirrung ins Eklektizistisch-Akademische, Maßstabs- und Beziehungslose folgen. Aaltos Stadtbibliothek in Viipuri war das Meisterwerk des finnischen Funktionalismus. Sie bildet für das heutige Bauen Finlands den verpflichtenden Hintergrund. Funktionalismus als Begriff kann hier ohne Anführungszeichen, ohne allen kulturkritischen Beigeschmacn bleiben. Er ist umfassend und grundlegend genug, um allerhand an Einschränkung und Differenzierung zu ertragen. Funktionalismus ist der gestalterische Grundzug unserer Zeit.

Situationspläne verraten oft eine höchst unakademische Beziehung zum Raum. Dafür ist Aaltos Stadthaus in Säynätsalo ein Beispiel. Bilder davon wurden zu Repräsentanten neuer finnischer Baugesinnung. Die einheitliche Sichtbacksteinbauten zeugen für eine außergewöhnliche formale Meisterschaft.

Aalto interessierten auch stets die Probleme natürlicher, insbesondere aber künstlicher Raumbeleuchtung. So ist es nicht verwunderlich, daß ihm für das im

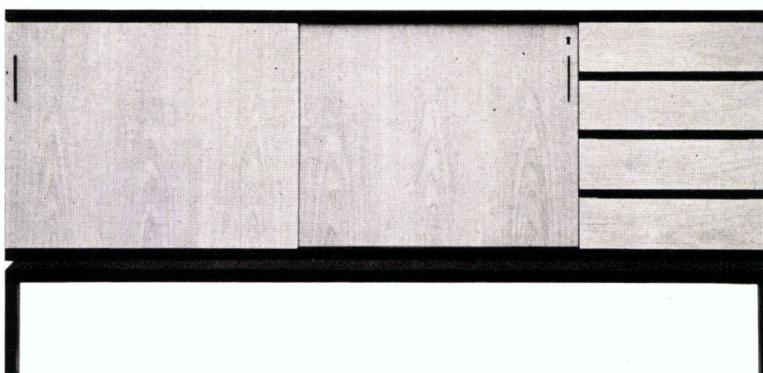
dänischen Aalborg projektierte Kunstmuseum eine beachtenswerte Lösung der zentralen Lichtführungsfrage gelang: Shadartige Laternenbänder über Raumfluchtmitteln sind mit der Beleuchtungsgalerie kombiniert. Gleiche Einfallswinkel für natürliches und künstliches Licht. Pietiläns Pavillon an der Weltausstellung war eine gelungene Demonstration finnischer Materialverwendung und Raumgestaltung mit Hilfe lamellenartiger, mikrokubischer Gliederung.

Mit seinen gebrochenen Linien ist Lindgrens «Schlangenhaus» in Helsinki typisch für finnisches Formempfinden. Wirkt in der Ausstellung das frontale Aufrißbild als Silhouette unentschieden und formal enttäuschend, so ist immerhin zu bedenken, daß sich auf der zur Hauptgebäuderichtung parallel liegenden Straße die raumzeitlichen Standpunktfolgen der Passanten keinen Augenblick mit dem Blickwinkel des Fotografen decken können. Auf alltäglichem Weg vorbeischreitend, nimmt jeder das Gebäude perspektivisch in starker Verkürzung und wegen Überschneidungen nur in Teilstücken wahr. Wird auf diesem Bild das Gebäude flachgedrückt, verstärkt sich, auf die gerade Straße bezogen, der Effekt konvexkonkaven Wechsels.

Beim Wohnhaus in Otaniemi von Kaija und Heikki Sirén trifft man auf eine Fassade von international gültiger Eleganz, mit eindeutiger Zuordnung von Stützen, luftigen Balkonen, geschlossenen Brüstungsfeldern und transparenten Fensterbändern, was beim finnischen Klima nicht wenig überrascht.

Während Aaltos Werk immer persönliche Eigenarten und besondere baukünstlerische Ambitionen zeigt, versuchen jüngere Kräfte, darunter Viljo Revell und Heikki Sirén, für ihr Land technisch und gestaltungsthematisch internationale Standards zu gewinnen.

Aus klimatischen Gründen fällt es in Finnland schwer, Mauern und Fensterwände



Geschirrschrank WSB-20 in Mahagoni- und Eschenholz

Wohntip

**Wohntip-Werkstätten
für Möbel, Polstermöbel und
Innenausbau
W. Wirz Innenarchitekt SWB
Ausstellung und Werkstätten
in Sissach Tel. 061 851349
Laden, Steinertorstrasse 26
Basel Tel. 061 231394**

radial gegeneinanderzusetzen, der Fläche gestalterisch den Primat einzuräumen. Möglich ist die häufige, gerade bei Aalto oft weitgetriebene, kubische Differenzierung. «Ungeachtet der Tatsache, daß das einstöckige Reihenhaus seit dem Kriege an Boden gewonnen hat», schreibt Wickberg, «sind die Anhänger der mehrstöckigen Richtung noch vorherrschend». Dann hört man Klagen über den Mangel an guten Einfamilienhaus-Beispielen. Daraus werden unsere Planer schließen, daß die Sehnsucht nach dem individuellen Wohnhaus proportional mit der Siedlungsdichte zunimmt. Leider wirkt sich diese Übereinstimmung, auf die Siedlungsplanung bezogen, als schlimmes Paradox aus.

Finnland und Brasilien

Vor Jahren schon wies Dr. Giedion darauf hin, daß Brasilien und Finnland die eigentlichen Expansionsländer für neue Architektur sind. Wird man ihrer vielfältig bedingten Unterschiede trotz gemeinsamen Strebens gewahr, ist nichts einladender, als eine vergleichende Betrachtung zu versuchen. Doch können wir uns in diesem Rahmen bloß einer einfachen Schwarz-Weiß-Technik bedienen, welche nur ungenaue, verallgemeinerte Aussagen gestattet. Wollte man weitergehen, müßte neben umfassender Informationsbeschaffung vorerst das begriffliche Rüstzeug für statistisch-vergleichende Kulturstudien, vorab die analytische Aufgliederung des komplexen Regionalitätsbegriffs erarbeitet werden. Immerhin sei hingewiesen auf Bestaunenswertes: die Mannigfaltigkeit menschlichen Wirken in unterschiedlichen Daseinssituationen.

Brasilien liegt in der südtropischen, Finnland in der nördlich kalten Zone. Das ist vorerst eine geographisch-klimatische Tatsache. In einem Falle hat das Haus vor Wärme, im anderen vor Kälte zu schützen. Das ist aber auch eine kulturelle Tatsache für jeden, der Gelegenheit hatte, seine protestantisch-nördliche Lebenshaltung mit einem lateinischen Milieu zu konfrontieren. Es ist kein Zufall, daß Le Corbusier in Brasilien eine sehr direkte Nachfolge fand, während Aalto – immerhin ein direkter Corbusierschüler – früh schon zu verschiedenen Resultaten kam.

Brasilien verbrennt seine üppigen Urwälder. Finnland lebt in friedlichem Einvernehmen mit seinen Tannen-, Föhren- und Birkenwäldern, in denen das harte Klima eine unerbitterliche Selektion betreibt. Nirgends auf der Welt finden sich selbstverständlichere Zuordnungen von Haus und Baum, Wald und Siedlung.

Verfügt man über den funktionellen Materialbegriff, kann man, von hierarchischen Wertungen befreit, Stadthäuser in Sichtbackstein bauen. Verfügt man über den funktionellen Formbegriff, kann ohne Stilkatalog in bewußter Emanzipation Formerfindung betrieben werden. Der Umstand, daß auf beiden Seiten etwa über das Ziel hinausgeschossen wird, soll uns am Wert der zugrundeliegenden Prinzipien nicht zweifeln lassen.

Es ist verständlich, warum sich die brasilianischen Architekten vorwiegend um Formgebung, ihre finnischen Kollegen dagegen um expressive Materialverwendung bemühen: Weiße Baukörper – das ist bei Licht- und Schattenfülle schon sehr viel. Weiße Baukörper im Winterschnee dagegen – das wäre unmöglich! Um die Unterschiede in formaler Hinsicht zu veranschaulichen, versuche man Niemeyers ungeheure Kirche unter die finnischen Beispiele einzureihen.

Weitere Möglichkeiten für derartige Konfrontationen sind gegeben: Man könnte Nachbarländer, einen begüterten Industriestaat wie Schweden oder ein modernes Agrarland wie Dänemark als Bezugsrahmen wählen. Man könnte endlich – und das wäre für den Architekten gewiß das Naheliegenderste, die Spannweite finnischen Architekturschaffens an den Werken von Saarinen und Aalto aufzeigen. Es ist gewiß kein Zufall, daß sich Saarinen schon 1923 in den Vereinigten Staaten niederließ und dort erfolgreich tätig war, während sich Aalto anlässlich seiner Gastprofessur in diesem Lande viel weniger gut zurechtfand.

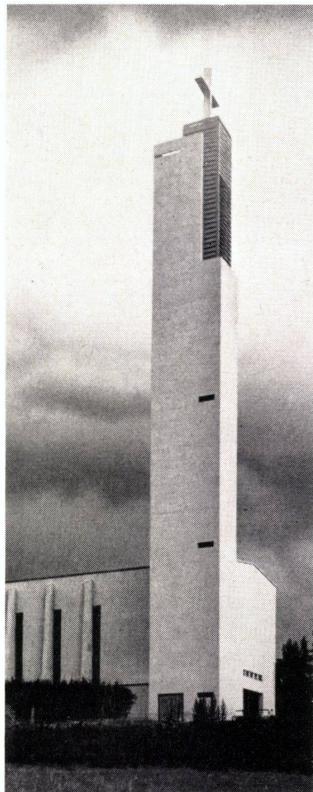
René Furer



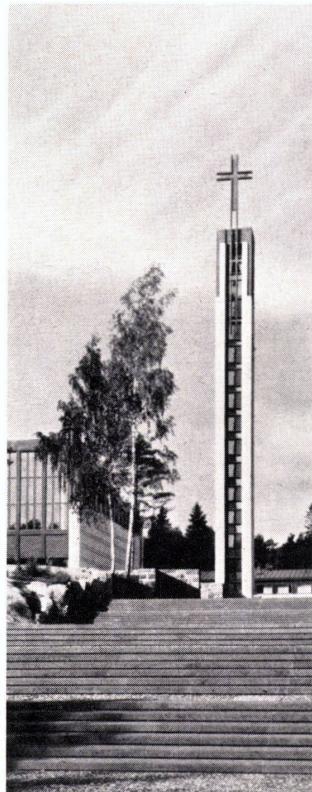
1



2



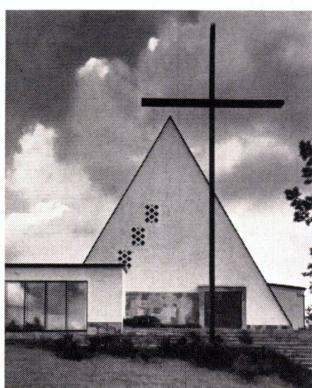
3



4

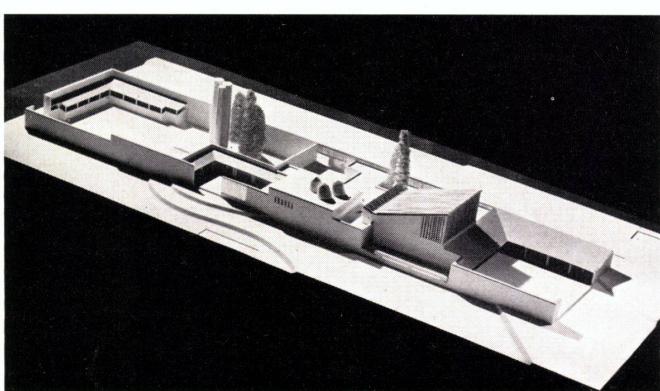


5



1
Holzkirche aus dem 18. Jahrhundert,
Keuruu

2
Kirche von Tyrvää, 15. Jahrhundert



7
Alvar Aalto
Krematorium und Friedhof, Projekt,
Lyngby, Dänemark, 1953